

Wilhelm v. Chézy



Der Sohn des Fuchsjägers

Der Sohn des Fuchsjägers.

von
Wilhelm von Chézy

**Morgenblatt
für
gebildete Leser.**

Nro. 286/287/288/289/290/291/292 29./30./1./3./4./5./6. November/Dezember
1849.

Lieben heißt mit doppelten Recht ein Zeitwort: Lieben hat seine Zeit, die sich nicht abweisen läßt. Der weise Salomo hat's gesagt, wenn auch nicht mit denselben Worten. Des berühmten Königs Namensvetter haben aber nicht immer so tiefe Einsicht in die Wesenheit der Dinge, als ihr Namen zu verheißen scheint. Darum bildete der alte Salomo Page auf Pagenschloß sich ein, sein Sohn Lionel werde zu schicklicher Frist nach Vorschrift so kaltblütig heirathen, wie etwa ein deutscher Gelehrter sich zum Hofrath ernennen läßt. Besagter Lionel zählte fünf-und-zwanzig Jahre, und kein Zeichens verrieth, daß in dem vierschrötigen Burschen mit den plumpen Gliedmaßen und den ungefügen Bewegungen das Gefühl erwacht sey, das im Hornung den Fuchs seiner Raubzüge vergessen läßt und im März der Waldschnepfe langen Schnabel zur Schalmei umwandelt. Und war auch vielleicht die Regung erwacht, so hatte es damit keine Noth. Lionel schien bei weitem nicht der Mann, das Herz einer wohlerzogenen Jungfrau dergestalt in's Gedränge zu bringen, daß es sein süßes Geheimniß ohne künstliche Beihülse der werthen Verwandtschaft hätte preisgeben müssen. So nämlich dachte der alte Squire. Eigentlich

hatte er's besser verstehen sollen , nachdem er oft mit angesehen, wie die Leute mit ihren Vorurtheilen sich in Lionel verrechnet hatten. Der Neuling betrachtete mit Erstaunen den jungen Page beim Stelldichein vor der Fuchshetze, und lächelte auf britische Weise, nämlich inwendig, über das Häufchen Unglück, das rothrückig im Sattel lauerte und schlotterbeinig in den Bügeln hing. Die Schadenfreude rechnete wohl auch auf den ersten besten Graben, um das plumpe Ungethüm darin liegen zu sehen. Dennoch war für Lionel keine Decke zu hoch, kein Graben breit genug , und er jedesmal richtig zur Hand, sobald die Meute Reineckes rothen Kragen zauste. Der Schein trügt, und Salomo sollte das einmal wieder eben so zufällig als unversehens inne werden.

Vater und Sohn ritten Abends heim nach einem Tage, der allen Jagdgenossen gehörig warm gemacht hatte. »Du hast dich wacker gehalten, mein Knabe,« sagte der Alte. — »Pah, es ging allenfalls mit,« meinte der Junge. Salomo fuhr fort: »Was ich gleich sagen wollte: höre, Junge, wie ich in den Graben stürzte und du so schnell bei der Hand warst, mir herauszuhelfen, da hatte ich einen Gedanken, einen kostbaren Einfall. Weißt du wohl, daß ein lustiger Rothrock in Leicestershire eigentlich gar nicht früh genug dazu thun kann, sich einen Sohn groß zu ziehen, der ihm im Nothfall aus dem Graben helfe?« — »Die Rechnung ist ganz richtig,« meinte Lionel, »ich hatte jeden andern liegen lassen. Die Jagd ging verdammt

gut; der Aufenthalt hätte mir auch beinahe meine Wette mit dem Viscount verloren; doch der Himmel ließ die Kindesliebe nicht im Stich, sondern warf den Viscount aus dem Sattel und ließ ihn ein Bein brechen.« — Salomo drückte dankbar des Sohnes Hand. »Siehst du also,« sprach er dazu, »wie gut es ist, daß ich dich zum Sohn habe? Sorge darum, daß auch für dich solche Bengel heranwachsen, bevor du alt, dick und unbehilflich geworden. Hey, was sagst du dazu, Junge? Willst du nicht heirathen ?« — »Versteht sich , daß ich will,« entgegnete Lionel ruhig, aber mit erstaunenswerther Entschiedenheit. — »Schön mein Kind. Am Dienstag wollen wir selbender auf die Freite ausziehen.« — »Warum nicht morgen, Vater ?« — »Eilt's so gewaltig ?« — »Wenn dir's doch einmal recht ist, so wollen wir's ohne Verzug zu Ende führen.«

Hier stockte Lionel, weil er nicht recht wußte, wie er's anbringen sollte, daß er schon eine Liebste habe. Die Sache hatte nämlich einen ganz besondern Haken. Die Väter des liebenden Paares lebten in unversöhnlicher Feindschaft, wenn auch nicht in offener Fehde wie Capulet und Montague. Die alten Herrn sagten sich bei zufälligen Begegnungen keine Beleidigungen , sondern als wohlerzogene Leute: guten Morgen, Herr — wie befinden Sie sich, Herr?« — Dank Ihnen , Herr. — Insgeheim aber dachte einer: Brich den Hals! und der andere: Laß dich henken! Bekanntlich ist die Feindschaft

auf dem Höflichkeitsfuß die unversöhnlichste von allen, und die beiderseitigen Angehörigen wußten das recht gut. Wie würde auch sonst die eben so stolze als niedliche Dy eine heimliche Liebeswerbung geduldet, geschweige denn begünstigt haben? Das Geheimniß war bisher strengstens bewahrt worden, aber einmal mußte es doch zum Vorschein kommen, wohl oder übel, und da Lionel eben im Zuge war, so dachte er: »frisch gewagt ist halb gewonnen, und ich darf nicht warten, bis der Vater mir eine Braut vorschlägt, denn das hieße die Schwierigkeiten vermehren, statt sie zu vermindern.« Darum faßte er sich ein Herz und fuhr in seiner unterbrochenen Rede fort: »Laß uns denn getrost nach Rigbyhaus hinüberreiten. Dy und ich sind einverstanden; mit dem Alten magst du fertig werden wie du kannst. Besser so als die Fahrt zur Schmiede.« — Nachdem Lionel auf solche Weise sein schwieriges Bekenntniß abgelegt, duckte er sich, um in Geduld die Entladung der heraufbeschworenen Wetterwolke abzuwarten. Doch was er für unvermeidlich gehalten, das blieb aus, und was ihm unmöglich geschienen, das eben traf zu. Salomo verzog keine Miene und sprach gelassenen Tones: »Fräulein Diana Rigby ist ein so niedliches ,Geschöpf, als nur je eines zur Kirche ging.« — »Findest du das, Vater?« — »Von ihrer Mutter hat sie einige tausend Pfund geerbt,« fuhr der Squire fort, »von ihren Muhmen noch manches zu erwarten, und der alte Rigby wird sein Kind auch nicht leer ausgehen

lassen. Summa Summarum: die kleine Dy ist ihre guten dreißigtausend Pfund werth, schön und liebenswürdig dabei, und auch bei ihr mags heißen: wer das Glück hat, führt die Braut heim.«

Dem verliebten Sohn des Fuchsjägers fiel ein Stein vom Herzen. Sein Entzücken stieg , als der Vater verhiess, schon am nächsten Morgen an den Nachbar Rigby zu schreiben. Was er schreiben würde, sagte der Alte aber nicht , sonst hätte Lionel s schwerlich so sanft geschlummert und so süß geträumt, wie in selbiger Nacht es ihm widerfuhr.

Der Brief Pages an Ring lautete:

»Herr! Wenn wir niemals einverstanden waren , so sind wir's wenigstens doch heute. Ich erfuhr gestern , was Sie zweifelsohne bisher so wenig wußten als ich, daß Fräulein Diana Rigby und Junker Lionel Page sich lieben. Das ist gegen unsere Rechnung, es müßte denn seyn, daß um der Liebe dieser Kinder willen einer von uns seiner Partei absagte. Sie werden sich nicht dazu verstehen, davon bin ich überzeugt, und hoffe , daß diese Ueberzeugung , aus Erfahrung und Hochachtung begründet , keine unvergoltene Aufmerksamkeit bleibe. Ich glaube daher Ihren ganzen Beifall zu verdienen , wenn ich meinerseits Mittel ergreife, die vorwitzige Neigung mit leiser Hand in andere Bahnen zu lenken , ohne daß ich mich zu widersetzen scheine. Offener Widerspruch würde die Glut nur schüren, aber Zeit und

Entfernung dürfen sie mit leichter Mühe löschen. Der ich die Ehre habe u.s.w.«

Ein gutes Wort findet eine gute Statt. Umgehend kam die freundschaftliche Entgegnung:

»Herr! Ihre dankenswerthe Mittheilung über das Verhältniß zwischen Herrn Lionel Page und Fräulein Page hat mich allerdings überrascht; aber ich denke so wenig wie Sie selber daran, dieser Verbindung etwas in den Weg zu legen, und bin überhaupt mit dem Inhalt Ihres Geehrten vom heutigen vollkommen einverstanden. Die Aufmerksamkeit , welche Sie mir in Betreff meiner Denkart zu erweisen so gütig sind, ist nur die wohlverdiente Vergeltung meiner eigenen Hochachtung für Ihre Grundsätze, und beruht auf der gerechtesten Gegenseitigkeit. Die Angelegenheit übrigens, worüber Sie mir das Vergnügen einer Mittheilung bereiten, muß einstweilen auf sich beruhen, das Fräulein Rigby gestern mit ihrer Tante nach dem Festland abgereist ist. Zur Ausbildung der Jugend sind Reisen unerläßlich. Darum würde der vortreffliche Herr Lionel Page meiner unmaßgeblichen Meinung nach vielleicht ebenfalls nicht übel thun , sich die weite Welt zu besehen, bevor er sich für immer an den häuslichen Herd fesselt. Die Erkorene seines wackern Herzens wird dadurch eine Bürgschaft mehr für das Glück ihrer Zukunft gewinnen. Der ich u.s.w.«

Auch vom Feinde weiß ich zu lernen , sprach Salomo

zu sich selber und wandte sich dann zum Sohne: »Dein künftiger Schwiegervater scheint zu wünschen , daß du reisest, bevor du deine Bewerbungen fortsetzest. Darum zeigt er keine Neigung, seine Tochter sofort heimzuberufen. Ich bringe dich morgen nach Liverpool, um dich nach Falmouth einzuschiffen. Von dort magst du mit dem ersten besten Dampfer abfahren, gleichviel wohin. In Lissabon gibts für dich gerade so viel zu sehen , als in Calcutta, Neuyork oder Athen. Den Winter bringst du im Süden zu, den Sommer am Rhein, und zur nächsten Jagdzeit magst du heimkehren. Der treue Dan soll dich begleiten.«

Lionel hütete sich, die unverhoffte Bereitwilligkeit der Väter durch Undank zu vergelten. Mit ihrer Einwilligung in der Tasche ein Jahr lang durch die Welt zu pilgern, schien immerhin lustiger, als etwa mehrere Jahre lang mit häuslichen Schwierigkeiten zu kämpfen. In seiner unbefangenen Einfalt hielt der junge Mann Rigbys Schreiben , das ihm sein Vater in die Hand gegeben, für eine förmliche Einwilligung, legte das kostbare Blatt in seine Schreibtafel und schrieb an Diana einen Brief voll grünender Hoffnungen, welchen er seinem Vater zur Besorgung anvertraute. Wenige Tage darauf sahen seine leiblichen Augen statt der Jagdhege von Leicestershire ringsumher nur Wasser und Himmel, und es kam ihm vor, als schwämme er in einer blauen Schale von unermeßlichem Umfang. Doch kümmerte ihn das wenig

genug. Sein Sinnen und Trachten theilte sich zwischen der Sehnsucht nach der Liebsten und der nicht minder sehnsüchtigen Erinnerung an Bridget mit dem sanftgebogenen Hals; welche »Brigitte« übrigens kein getauftes Menschenkind war, sondern eine schnellhufige Fuchsstute. Alles andere zu betrachten oder zu wissen schien dem Sohne seines Vaters gar nicht der Mühe werth. Ihn kümmerte nicht einmal , wohin die Reise ging. Den lieben langen Tag hockte er auf der Drehbasse, aus keinem andern Grund, als um wenigstens rittlings zu sitzen, da er nicht reiten durfte. Die Mitreisenden fügten in Gedanken und heimlichen Reden dem verliebten Träumer schweres Unrecht zu ; sie hielten ihn für einen schläfrigen , gedankenlosen Dummkopf.

Meister Rigby hatte in seinem Brief an den Squire sich verschrieben, »gestern« statt »morgen« und die vergangene für die zukünftige Zeit gesetzt. Diana sollte erst noch nach London und von dort auf das Festland reisen. Die Post brachte baldigst ein zierliches Brieflein nach Pagenschloß , an Lionel überschrieben, von Salomo unbescheidenerweise erbrochen. Das Fräulein bestellte darin seinen Getreuen nach London und nannte ihm Straße und Haus, wohin er sich zu wenden habe. Vierzehn Tage später langte ein neues Schreiben an, worin es hieß: »Deine Antwort muß aufgefangen worden seyn. Mein Herz sagt es mir, obschon die Gesichter meiner Umgebung keinerlei Veränderung zeigen. Du

hättest selber kommen sollen. Jetzt wirst du viel weiter reisen müssen, um mich zu finden. Ich gehe mit dem Schwager meiner Tante und dessen Angehörigen nach Toledo. Herr Spring steht dort in naher Verbindung mit dem Handelshause Gabriel Setenil, und wird in wichtigen Angelegenheiten über Jahr und Tag in der spanischen Stadt verweilen. Mein Vater befiehlt mir die Gelegenheit zu der lehrreichen Reise zu benutzen. Füge der Himmel, daß keine besondern Gedanken hier im Hinterhalte liegen! Dir, geliebter Lionel, wird es nicht schwer werden, die Erlaubniß zur Reise zu erhalten, und ich rechne auf dein Erscheinen. Auf Wiedersehen in Toledo!«

Hier ist eigens zu bemerken, daß der Brief so gelautet haben könnte, wenn das Fräulein in deutscher Sprache geschrieben hätte. Die Briten duzen nämlich Niemanden, außer im Gebet unsern Herrgott, und sagen eben so wenig zu Jemand »Sie.« Ihre Anrede ist ohne Ausnahme die zweite Person in der vielfachen Zahl , welche sie auf Hoch und Nieder, auf Kind und Kegel anwenden.

Der Squire warf das Blatt in den Kamin und sprach dazu, sich die Hände reibend: »Hat gute Wege mit dem Wiedersehen zu Toledo, mein schönes Kind. Der junge Herr Page segelt oder dampft vielmehr nach der Lesante. Dort wird er alle Muße haben, Sie zu vergessen, holdselige Dy. Gott segne Ihre blauen Augen!«

Von Stund' an standen die zwei höflichen Feinde auf einem fast freundschaftlichen Fuße zu einander. Wo sie

zusammentrafen, schüttelten sie sich die Hände und tauschten wohl eine halbe Viertelstunde lang Gemeinplätze aus. Bei einem großen Gastmahl tranken sie sogar einmal ein Glas mitsammen, zur größten Verwunderung der Anwesenden. Ihr feindseliges Einverständniß glich auf's, Haar einer wirklichen Annäherung, welche nach und nach sogar einen herzlichen Anstrich gewann. Die politischen Freunde auf beiden Seiten fürchteten so eines der einflußreichsten Mitglieder zu verlieren, und in den Tageblättern der Hauptstadt fielen Winke, daß in der Grafschaft Leicestershire sich eine Verschmelzung der Parteien vorbereite, natürlich immer zu Gunsten der Farbe, in welche die Brillengläser des Herausgebers getaucht waren.

Eines schönen Morgens lag der Dampfer still. Auf das Verdeck tretend, brachen die meisten der Mitreisenden in einen Ausruf der freudigsten Ueberraschung aus. Vor ihren entzückten Blicken entfaltete sich der herrlichste Anblick. An vielfach gezackter und durchschnittener Hügellehne aufstrebend, spiegelte sich in klarer Fluth gefallsüchtig die reizende Stadt, groß und prachtvoll, und durch ihre Umgebung von Landhäusern unabsehbar weit sich in die Landschaft verlierend. Selbst dem theilnahmlosen Lionel drängte sich eine Wahrnehmung auf, er verwunderte sich über das frühlingsfrische Grün im Herbste. — »Ich bin hier also im Süden,« sprach er in

seinen Gedanken, »im Lande, wo ich den Winter zubringen soll, um dann im Sommer mich nach dem Rheine zu begeben. Meiner Treu, der Süden ist ein ganz hübsches Königreich. Diese Stadt wird etwa die Hauptstadt seyn, worin ihre Majestät die Königin wohnt. Ich werde aber nicht in der Stadt bleiben, sondern eine Grafschaft aufsuchen, wo es Fuchshetzen gibt.« Wie er so dachte, sah er das Boot aussetzen und die Falltreppe hinablassen. Dan!« rief er seinem Diener zu, »hole das Gepäck.« Der alte Daniel that gewohntermaßen was ihm geheißen worden. Das Denken war nicht seines Berufes, das Fragen nicht seine Sache, so dachte er denn nicht daran zu fragen, wo er sich befinde. Auch Lionel verschwendete an solche mäßige Fragen kein Wort. Nicht im Traume wär' ihm beigefallen, daß er irgendwo anders seyn könne, als an seiner Reise Ziel, um dessen Namen er ohnehin von allem Anfang an sich nicht bekümmert hatte. Ganz zufrieden, festen Boden unter den Füßen zu spüren, betrat er das Land, ließ gutwillig von Zöllnern sich brandschatzen und von Sündern in irgend einen Gasthof abliefern, wo es ungefähr gerade so aussah und zuging wie in seiner Nachtherberge zu Liverpool.

Den Unerfahrenen wunderte es keineswegs, im fernen Lande ein wohlbestelltes Hotel de Beefsteak zu finden; er meinte in seines Herzens Einfalt, der ganze bewohnte Erdenrund sey damit von Station zu Station gespickt und der Unterschied liege eben nur im Schilde, welcher hier

zufällig die Aufschrift Hotel de France führte. Der »Herr« Oberkellner war ein echtes Stück seiner Art; er trug einen breitschößigen Frack von brauner Farbe, sprach Englisch und erwies sich nach Gebühr gegen den Britten noch viel zuvorkommender als gegen alle Welt. Je weiter ein Engländer sich von seiner Heimath entfernt , um so mehr gilt er; seinen Launen schmiegt sich Alles, seinen Wunderlichkeiten legt sich nichts in den Weg und seinem Eigensinn stellt sich niemals eine vernünftige Belehrung unaufgefordert entgegen ; doch muß er alle diese Fügsamkeit mit Gold aufwägen. Darum fragte der Kellner auch nicht nach den Wünschen des fremden Herrn und wagte noch viel minder mit wohlgemeinter Zudringlichkeit irgend einen Vorschlag zu machen. Demüthig vollzog er , was ihm geheißen wurde.

Lionel fand sich gut aufgehoben. Aus seinem angenehmen und wohleingerichteten Wohngemach hatte er die anmuthigste Aussicht voll von Leben und malerischem Wechsel. Dicht unter den Fenstern dehnte sich lang und breit ein belebter Platz , auf drei Seiten von Gebäuden umschlossen, auf der vierten vom Wasser begrenzt , mit dem er durch die Ufertreppe in Verbindung stand. An den Häusern, alle großartig und vornehm anzuschauen, unter den Bäumen auf dem Platz , vor allem aber auf den Stufen am Strande der regste Verkehr, Handel und Wandel im lebendigsten Umschwung ; das Wasser eine breite Fläche, doch nicht ohne dem Blick ein

Gegenüber darzubieten; zur Rechten , im Westen freilich nur, ein paar Thürme, die aus unabsehbaren Fluthen tauchen, doch mehr gegen links in blauer Ferne scharfgezackte Gebirge, unter ihnen am Gestade ein Saum von blanken Dörfern, auf den näheren Bergrücken Burgen , Schlösser, Gehöfte. Hier saß Lionel den lieben langen Tag, dachte an die niedliche Dy und sang etwa vor sich hin:

Schau ich auf zum Himmel so blau und klar,
So denk ich nur an dein Augenpaar;
Doch leuchtet mir deiner Augen Licht,
Warum dann gedenk' ich des Himmels nicht?

Am nächsten Morgen sagte Daniel :

»Herr, der Lohnbediente ist draußen und will Ihnen die Sehenswürdigkeiten der Stadt zeigen.« — »Schick' ihn zum Teufel!« — »Damit ist ihm nicht gedient. Der Mann lebt mit Weib und Kindern davon, daß er die Engländer herumführt.« — »So geh an meiner Statt, guter Dan, und frage gelegentlich nach der Grafschaft, wo gehetzt wird; der Kellner weiß nichts davon. So ein Kellner ist überhaupt eine zuversichtige Auster, dumm und eingebildet, nur auf Gewinnen und Ersparen abgerichtet.« — Dan ging und that in seiner eigenen Art und Weise nach seines Gebieters Worten. Für ihn gab es nichts Sehenswürdiges, als Kneipen und Schenken. Abends kam er in seliger Weinlaune heim und wollte Bericht erstatten. »Ein andermal davon, guter Dan,« unterbrach ihn der

junge Herr ; »doch wie steht es mit dem Fuchshetzen?« Daniel schüttelte das Haupt. »Es hat hier zu Lande gar keine Füchse ,« sagte er trübselig, »und wenn sich zufällig einer findet, so wird er in einer Falle gefangen und nach dem fröhlichen Altengland geschickt.« Lionel fand das gerade nur natürlich. Der Diener fuhr fort: »Aber was ich gleich sagen wollte. Da habe ich im Einhorn, oder wo es sonst gewesen ist, einen Waadtländer getroffen, einen ganz artigen Burschen, dessen Beruf darin besteht, die Engländer durch aller Herren Länder zu befördern. Er schafft Essen und Trinken an, sorgt für Roß und Wagen und sonst für Alles in Allem, so daß die Herrschaft nichts weiter zu thun hat, als das Geld herzugeben. Der meint, er wolle Sie schon an einen Ort schaffen, wo gehetzt wird; den Namen habe ich meiner Treu vergessen.«

Lionel wurde Feuer und Flamme. »Schaffe mir den Burschen zur Stelle!« rief er, von seinem Sitze emporschnellend. »Warum hast du ihn nicht lieber gleich mitgebracht? Wir könnten dann heute Nacht schon zur Fuchshetze fahren !« — Daniel kraulte sich hinter dem Ohr. »Füchse werden zwar nicht gehetzt,« sagte er, »wohl aber Stiere.« — »Gleichviel,« unterbrach ihn der Junker. »Weidwerk ist Weidwerk. Wo ist der Waadtländer ?« — »Morgen kommt er in's Haus.« — »Gut, so bring ihn dann gleich zu mir; oder besser, schließe mit ihm ab, ohne daß ich mich mit ihm langweile. Sobald

vorgefahren ist, rufe mich. Gute Nacht.«

An diesem Abend schlürfte Lionel mit wahrhaftem Behagen die verschiedenen geistigen Flüssigkeiten, deren ein britischer Magen unter allen Himmelsstrichen zum Schlaftrunke bedarf. Im Traume hatte er weniger mit Dy zu schaffen als mit der schlanken Bridget. Wald und Hügel hallten wieder von Halloh und Peitschenknall, rothrockige »Sportsmen« flogen über Hag und Graben hinter den Ruden einher auf der Fährte eines schnaubenden Ungethüms, und der Sohn des biedern Salomo Page von Pagenschloß war der erste beim Halali.

Hell schien die Sonne, lustig trabten die Maulthiere einher, ermuntert durch ihres Lenkers fröhlichen Gesang, und Alles ringsumher athmete reges Leben. Um desto trauriger ging es her auf dem Fuhrwerk. Draußen saß ein schwarzbärtiger breitschultriger Mann, den Jahren nach in seines Lebens kräftigster Blüthezeit, doch jetzt geschüttelt von Fieberschauer, voll trüber Gedanken und schwerer Sorgen. Er fühlte sein letztes Stündlein nahen. Vor dem Tode selbst hegte er keine Scheu; fest war sein Herz und ruhig sein Gewissen, wenn es etwa auch ein bisschen sauberer hätte seyn dürfen. Es gibt Lebensberufe, bei deren Ausübung die Ehrlichkeit hie und da nicht umhin kann ein wenig Wasser durchzulassen; zu diesen gehört vor allen jener Erwerbszweig, dessen Zunftgenossen unter der überaus dehnbaren Benennung der Couriere begriffen werden. Es

sind damit nicht Staatsboten gemeint, sondern eine besondere Klasse von Herrendienern, deren Abstufungen eine lange Leiter bilden. Auf der obersten Sprosse stehen diejenigen Couriere, welche die Beförderung von Reisenden auf Rechnung übernehmen. Zu diesen zählte sich Jakob Roussel, der Waadtländer, ein so ehrlicher Schweizer , als nur jemals einer englisches Menschenfleisch von Stadt zu Stadt, von Land zu Land schleppte. Was die Todesfurcht nicht gegen seinen Muth vermochte, das vollbrachte die Sorge um Weib und Kind. Welch herbes Loos, fern von seinen Lieben in des Lebens Mittag sich zur endlosen Ruhe in fremder Erde zu betten, um dadurch das Herz eines treuen Weibes zu brechen und den kaum begründeten Wohlstand des Hauswesens unwiederbringlich zu zerrütten! — Im Innern des Wagens streckte und dehnte sich einer , der weder Weib noch Kinder besaß, noch minder von Sorgen um Gut und Geld etwas wußte , und dennoch so mißvergnügt war , als nur eine gelangweilte Menschenseele zu seyn vermag. In seine Ecke gedrückt , rauchte er eine Cigarre um die andere und sprach verdrießlich zu sich selber:

»Wenn der böse Feind dieses heillose Land zu holen begehrt, so braucht er um meinetwillen nicht bis morgen zu warten. Alles ist hier Täuschung, Elend, Verrätherei , Mord und Raub. Seit Wochen schleppt mich der Waadtländer durch dieses Spanien. Was hatte er mir verheißen, womit mich aus dem gemächlichen Leben im

Hotel de France in schmierige Kneipen und auf elende Heerstraßen gelockt? Ritterliches Weidwerk zu eigener Ausübung. Was aber fand ich? Ich durfte mit ansehen, wie bezahlte Schufte in geschlossenem Raum ein Stück Vieh mit allerhand Gaukelei zu Tode marterten. Und mein guter, mein redlicher, mein unersetzlicher Dan , ist er nicht das Opfer des schnöden Südens geworden? Es war freilich dumm von ihm , daß er sich den Räubern widersetzen wollte; aber wer trägt die Schuld dieser Thorheit, wenn nicht der hitzige Wein des glühenden Bodens? Die andalusischen Schlingel in ihren hohen Lederkamaschen hätten doch merken können, daß der alte Knabe toll und voll war. Pfui der Schande, den trunkenen Mann so mir nichts dir nichts niederzuschießen wie einen Hund! Im Uebrigen waren sie doch ganz anständige Leute , diese Buschklepper. Dem Waadtländer haben sie seine paar Thaler und unsere Pässe, mir mein Taschenbuch wiedergegeben. Hätten sie nur den wackern Dan am Leben gelassen, das Abenteuer wäre mit ein paar hundert Pfund gar nicht zu hoch bezahlt. O Dan, mein lieber alter Bursche, mußte ich dich auf so elende Art einbüßen! Und nun wird mir zum Uebermaß des Mißgeschickes der Schweizer auch noch krank. Unheil über Unheil! Ich will nur hoffen, daß meine süße Dy in gesitteten Ländern geblieben ist und sich nicht in den heillosen Süden verirrt.«

Die Sonne ging zur Rüste, die Reisenden erreichten der

Tagereise Ziel. Roussel fühlte eine gewisse Beruhigung bei dem Gedanken, die matten Glieder bald auf weichem Lager ausstrecken zu können. Alles Uebrige schien ihm vollkommen gleichgültig. Noch weniger als der kranke Mann kümmerte sich der gesunde Junker um den malerischen Anblick der Stadt, die jenseits des breiten Stromes in hervorspringendem Halbkreis auf dem zackigen Felsengestade sich erhob, umschlossen von gekerbtem Mauerwerk, behütet von festen Thürmen, mit dem diesseitigen Ufer durch zwei kühn gespannte Brücken verbunden. Doch wenn den Sohn des Fuchsjägers die mittelalterliche Herrlichkeit auf maurischen Alterthümern nicht rührte, vor den Unbequemlichkeiten hielt sogar *sein* Gleichmuth nicht Stand. Unter dem gewaltigen Thor, durch das es von der Brücke zur Stadt ging, begann auf dem gräßlichen Pflaster der Wagen dermaßen zu rumpeln und zu stoßen, daß Lionel ausstieg, um durch die unebenen, gewundenen Gassen hinterher zu schlendern. Die Straßen kamen ihm dabei so eng vor, daß er kaum begriff, wie das Gefährt nur den Durchgang fand, ohne wenigstens die Eckpfosten mitzunehmen. Die Häuser sahen kaum wie bewohnte Gebäude aus, sondern glichen viel eher verödeten Frohnvesten mit ihren eisenbeschlagenen Pforten und ihren seltenen, strengvergitterten Fensteröffnungen. Dem Fremdling mißfiel die gefängnißartig klösterliche Außenseite der Häuser um so mehr, als er nicht ahnte,

daß des Spaniers Wohnung , gleich ihm selber, unter dem ernstesten, strengsten Aussehen ein Inneres voll Freundlichkeit und Anmuth birgt.

Der Waadtländer hieß den Postknecht à la sonda del caballero fahren. Der Ritter war ein angenehmes Haus, was das Innere betraf, vermuthlich einst der Wohnsitz eines Edelgeschlechts in feiner altspanischen Behäbigkeit. Den Fußboden des »Patio« deckten Marmorplatten, in verschiedenen Farben kunstreich gefügt. In der Mitte rauschte und plätscherte ein Springbrunnen in blanker Schale, erfrischende Kühle verbreitend. Scherbenpflanzen in reicher Auswahl, zierliche Sessel und Tische sammt dem Saitenspiel unserer Tage, dem Pianoforte, bildeten die Ausstattung des Raumes, dessen Dach bei Nacht der gefirnte Himmel , bei Tag ein Zelttuch war. Diesen Wohnhof umfing in der Höhe des ersten Stockwerkes ein Gang mit zierlichem Geländer, auf welchen sich Fenster und Thüren der Schlafkammern öffneten, alle wohnlich in der reinlichen Einfachheit ihrer weißgetünchten Wände.

Der Wagen hielt. Roussel reichte in unwillkürlicher Bewegung gewohnheitsmäßig dem Postknecht sein Trinkgeld, der sofort die Schelle zog, dann seine Thiere ausspannte und den Rückweg antrat, unbekümmert um alles andere in der Welt. Aus die Schwelle trat die schmucke Kellnerin, und ihre erste Regung war eine freudige. In die Hände klatschend rief sie voller

Vergnügen dem alten Bekannten ein herzliches Willkommen zu; doch sofort machte das Vergnügen dem Schrecken Platz. Der wackere Roussel sah gar nicht aus wie gewöhnlich; seine Augen blickten matt und gläsern aus tiefen Höhlen, eingefallen erschienen die sonst so straffen Wangen, fahle Blässe deckte das Antlitz. Bei dieser Wahrnehmung kreischte das Mädchen hell auf und lief in's Haus zurück. Die Wirthin rannte mit Knecht und Magd vor die Thüre. Unter Fragen ohne Antwort, unter Rathschlägen, worauf Niemand hörte, unter Lärm und Geschrei wurde der Kranke vom Wagen gehoben, zu Bett gebracht, von alten und jungen Weibern in Pflege genommen, während andere den Arzt, den Bader, den Apotheker herbeiriefen. Niemand dachte daran, daß Roussel irgend wen mitgebracht haben könnte, er selber am wenigsten. Der Wagen verrieth vollends nichts dergleichen, denn von Gepäck war nichts darin zu finden, als des Couriers bescheidenes Felleisen; alles Uebrige hatten die andalusischen Ritter der Heerstraße für gute Beute erklärt.

Doch weißhalb meldete der Reisende sich nicht selber? Ganz einfach darum, weil er in sein inneres Dichten und Trachten versunken, den Wagen verloren hatte, und gemüthlich durch die engen Gassen einerschleudernd, lange dieses Umstandes gar nicht wahrnahm. Als er endlich den Wagen zu vermissen begann, fühlte er dennoch keine Besorgniß. Der Waadtländer werde ihn

schon zu finden wissen, meinte , er in seinen Gedanken, ohne zu ahnen, daß der arme Roussel in den wirren Träumen des Fiebers bewußtlos zwischen Tod und Leben schwebte. — »Ich setze mich in das erste beste Kaffeehaus, in die erste beste Kneipe,« sprach Lionel, als er des Umherirrens müde wurde und die Dunkelheit hereingebrochen war, doch weder Café noch Schenke fand sich auf seinem Pfade. Er war in ein Netz enger Gäßchen an steilem Bergeshang gerathen, in dessen Maschen er wie ein gefangener Fisch herumzappelte. In der Höhe endeten Weg und Steg vor den Mauern eines riesigen Gebäudes, noch öder und unheimlicher anzuschauen als die unwirthlichen Häuser an den Gassen. Vor diesem gespenstischen Schloß brach Lionels Zuversicht ; verzagend wie ein verlorenes Kind, matt wie ein gehetztes Wild, verschmachtet vor Durst und Hunger, ließ er sich auf einen Steinblock nieder, und indem er seine letzte Cigarre anzündete, kam es ihm vor, als würde ihm leichter werden , wenn er nur weinen könnte.

Mitternacht war längst vorüber. Ruhig lag Toledo im Glanz der Sterne vor der Reiterschaar, die muntern Schrittes von Illescas her auf der Madrider Straße dem Sonnenthor nahte. Ein Trompetenstoß weckte den Thorwärtel und schmetterte in die Träume der Schläfer

auf dem lustigen Platz hinter dem Thore. Zu Toledo nämlich zieht das Volk ein Nachtlager vor dem Hause auf den Pflastersteinen häufig der ruhelosen Pein unter Dach und Fach vor, wo im Dunkel die braunen und die rothen Gäste mit ihrer Sippschaft sich von Menschenblut nähren. Der Wärtel , öffnete unter den üblichen Vorsichtsmaßregeln den Ankömmlingen , reitenden Jägern der Königin. — »Weßhalb steht kein Posten an der Pforte?« fragte der Rittmeister. — Der Bescheid hieß: »Was Flinte und Säbel trägt , ist seit gestern ausgerückt , rechts und links in die Vega, wo versprengte Banden der Empörer ihr Unwesen treiben. Gut , daß Verstärkung kommt; man will einzelne von den verzweifelten Gesellen sogar in der Stadt selbst gesehen haben, und zaghafte Gemüther träumen von einem Handstreich.« — »Ihr redet , wie Ihr's versteht , Herr Schlüsselmeister,« entgegnete der Offizier: »nicht nur verzagte Leute wissen davon zu erzählen, sondern auch die besten Ritter ohne Furcht und Tadel. Die Regierung Ihrer Majestät hat sichere Anzeichen, daß in der That ein Handstreich auf Toledo beabsichtigt wird. Aber die strengsten Maßregeln sind angeordnet. Bis zum nächsten Mittag kommen noch Reiter, Feldgeschütz und Fußvolk zur Verstärkung mir nach. Der Oberbefehl in der Stadt ist bis zur Ankunft des Herrn Obersten mir übertragen, und ich habe gemessene Vorschrift, ohne Ansehen der Person nach den Kriegssatzungen zu verfahren. Das sage ich zu Eurer

Beruhigung, Herr , wie ich Euch schuldig bin, nachdem ich Eure eitle Zuversicht zurechtgewiesen.« — Nach diesen Worten stellte der Rittmeister seine Leute auf und sandte Streifwachen nach verschiedenen Richtungen ab, während er selber mit dem Hauptrupp den Weg zum Stadthause einschlug , geleitet von einem Sereno mit der Laterne an langer Stange. Das Wort »Sereno« heißt eigentlich zu Deutsch »heiter,« bedeutet aber einen Nachtwächter. Die spanischen Nachtwächter müssen nämlich mit der Stunde auch das Wetter ausrufen, und da sie nun Jahr aus Jahr ein fast nichts anderes schreien als sereno, so haben sie davon den Namen behalten, wie bei uns der Guckguck und der Pirol eben auch von ihrem Ruf die Benennung führen.

Der Rittmeister war auf dem Rathhause eingerichtet , hatte eine Flasche des Feuerweines von Peralta neben sich und schlief behaglich bis in den hellen Tag hinein. Erwachend rieb er sich die Augen , gähnte, dehnte und streckte sich und sprach dann mürrisch vor sich hin: »Alles ruhig! Das war auch der Mühe werth, mich den Freuden und Vergnügungen der Hauptstadt entreißen. Wie soll ich einen Orden verdienen, wo sollen meine Freunde nur den Vorwand hernehmen, eine Auszeichnung für den tapfern und edlen Herrn Francisco Estrellon de Zulaque zu heischen, wenn mir auch nicht das armseligste Abenteuer aufstieß? Der Ritt von Madrid nach Toledo , oder daß ich gestiefelt und gespornt heute

Nacht in kein Bett gekommen, sind das Verdienste um's Vaterland, die sich bei Hofe geltend machen lassen? Wenigstens sollte ich einen Burschen haben, den ich könnte erschießen lassen, bevor der Oberst eintrifft, der alte Neidhammel, welcher alles allein und selber gethan haben will und vor dem kein Untergebener auf einen grünen Zweig kommt.«

Den hellen Gedanken an ein kleines standrechtliches Zwischenstück spann Don Francisco noch behaglich aus, als der Wachtmeister zum Bericht erschien. »Gehorsamst zu melden, 'r Gnaden —,« sagte der Mann in gewichtigem Ton. Der Vorgesetzte unterbrach ihn: »Daß nichts zu melden ist, wie gewöhnlich.« — »Um Verzeihung, 'r Gnaden, dießmal gibt's etwas zu melden.« — »Brav, Pablo, so hör' ich's gern.« — »Etwas ganz Wichtiges, 'r Gnaden« — »Heraus damit!« — Ohne aus dem Gleichgewicht zu kommen, hob Pablo i an: »Ich kenne alle Schliche in dieser Stadt und darum hat mir 'r Gnaden auch das verdächtige Viertel zu bereiten aufgegeben. Ich mache mich also gegen den Alcazar hinauf, immer weiter und weiter. Anfangs war Alles still, mit einemmal vernehmen wir ein mörderliches Geschrei. Ich furchtlos drauf zu hinter meinen braven Jungen her, einer nach dem andern, weil ihrer zwei neben einander keinen Platz dort haben. Die Reihe stockt; Ich höre, wie mein Ignacio ruft, ich möchte doch vorkommen. Ich steige ab und dränge mich mit

gezücktem Säbel durch. Ignacio hat einen vierschrötigen Kerl beim Kragen ; nicht weit davon liegt ein Sereno , der keine gestirnte Nacht mehr verkünden wird , noch warm, aber todt, mit klaffender Wunde in der Kehle. Sonst nichts zu sehen und zu hören. Da haben wir denn den Mörder mit seinem Opfer in Gewahrsam geschafft, und nachdem 'r Gnaden ausgeschlafen haben, bringe ich die Angelegenheit zur Meldung.«

Don Francisco zog seine vornehmste Amtsmiene. »Der Fall wäre wichtig genug gewesen, mich allenfalls zu wecken ,« sagte er; »denn die Sache muß in Ordnung seyn, bevor der Herr Oberst anlangt. Seine Gestrengen soll uns nicht vorwerfen können , daß wir im, Dienste Ihrer Majestät uns nachlässig finden ließen. Wir wollen uns sofort zu Gericht setzen, ich, dann der Lieutenant, du und ein Mann. Schaffe den Verbrecher, den Todten und die Zeugen schnell zur Stelle und laß uns kein langes Federlesen machen. Das Verhör soll nicht allzulange dauern.« — Lächelnd antwortete der Wachtmeister: »Verhör, 'r Gnaden? Der Gefangene versteht keine Sylbe spanisch und kauderwelscht allerhand unverständliches Zeug daher.« — »Jetzt haben wir's!« rief der Rittmeister; »er hat den öffentlichen Diener der Königin umgebracht und versteht kein Spanisch; mithin ist er ein fremder Abenteurer, ein Freischärler des Infanten, und hat den Handstreich auf Toledo anfangen wollen. Du hast die böse Saat im Keimen erstickt, die getreue Stadt gerettet ,

wackerer Pablo; wir erhalten Ihrer Majestät den wichtigen Platz, ich, Don Francisco Estrellon de Zulaque, mit meinen unerschrockenen Grünröcken. Die Wachsamkeit werde verdoppelt, verdreifacht, verzehnfacht. Ein Beispiel muß aufgestellt werden , ein abschreckendes. Sobald der Herr Oberst kommt , hat er dann nichts mehr zu thun , als den Bericht über unser Wirken abzufertigen und die uns gebührenden Auszeichnungen und Belohnungen zu verlangen.«

Angefeuert durch des Vorgesetzten lodernden Eifer, eilte der Wachtmeister, die erhaltenen Weisungen zu vollziehen. Das Standrecht trat im großen Rathhaussaale zusammen, der Gefangene wurde vorgeführt. Nie hat sich ein Mörder mit so unbefangener Miene vor den Richter gestellt, wie diese plumpe Jünglingsgestalt , nachlässig von Haltung, die Hände in den Seitentaschen des kurzen Ueberrocks, und von Aussehen so vergnügt, als freue sich der Fremdling , die Bekanntschaft anständiger Leute zu machen. In einer Sprache, deren Laute keiner der Anwesenden noch vernommen, hielt er eine kurze Anrede, die allem Anschein nach eine Begrüßung vorstellen mochte. Ein Verhör begann, das wunderlichste, welches diese Mauern jemals eingehegt. Francisco und der Fremde hatten keiner auch nur den entferntesten Begriff von des andern Sprache, dennoch redeten sie so ernsthaft zusammen und immer nur einer auf einmal, als ob sie einander verstünden. Der Rittmeister fragte, der

andere antwortete stets leutselig und gelassen, ohne seinen Ton zu verändern, obschon der Fragende sich in der Heftigkeit seiner Ausdrucksweise fortwährend steigerte, sich in maßlosem Eifer der derbsten Schmähworte bediente. - Das Einzige, was von des Fremdem Angabe zu verstehen, war die Behauptung, er sey ein Engländer. Die Bezeichnung »English,« welche sich öfters wiederholte, führte leicht auf den spanischen Wortlaut »Inglese.« — »Ein Engländer?« brummte Francisco. »Das wäre ein Strich durch die Rechnung! Es kann, es darf nicht seyn. Er ist ein Russe oder sonstiger Preuße, abgesendet von seinen Tyrannen, die unschuldige Isabella zu entthronen. Doch wir wollen das gleich in's Klare setzen; Isidoro, du verstehst ja ein bisschen Französisch; binde 'mal mit ihm an.«

Der Soldat bot erfolglos sein Französisch auf; die Worte kamen dem Fremden nicht weniger spanisch vor als alles, was er bisher vernommen. »Seht ihr wohl, daß er kein Engländer ist!« rief der Vorsitzende des Standrechts; »jeder Engländer versteht Französisch. Auch wäre mir das ein sauberer Engländer, der keinen Maravedi in der Tasche führt, und nicht einmal eine Taschenuhr hat. Er ist ein Russe, dabei bleibt's !« — Zum Gefangenen sich wendend und dabei seitwärts die schwarze Hülle von der Leiche zerrend, schrie er: »Sieh her, ruchloser Mörder, was du gethan hast!«

Kaltblütig betrachtete der Fremde den Entseelten, faßte

sich mit der Linken beim Haupthaar, fuhr mit der Rechten über die Gurgel und sprach dazu etwas. — »Er gesteht , der gefühllose Bösewicht!« rief Don Francisco , halb schauernd, halb triumphierend. Der Himmel mag wissen, was der Engländer in diesen Worten zu verstehen meinte; er zog sein Taschenbuch aus der Busentasche und reichte es dar. Der Rittmeister musterte den Inhalt, fand aber nichts, das nur im Entferntesten einem Passe glich. Die Briefe konnte er nicht lesen, und entdeckte in den Aufschriften neue Verdachtsgründe, da mehrere an Lionel Page lauteten, eine an Salomo Page. — »Der Bursche führt einen doppelten Namen!« rief der Offizier, indem er die Briefftasche gleichgültig zurückstelle; »wir wollen ihn frischweg erschießen lassen, daß wir endlich zum Frühstück kommen.«

Der Sohn des Fuchsjägers hatte nicht die mindeste Ahnung , was ihm bevorstehe. Er hielt die ganze Verhandlung für eine höchst gemüthliche und freundschaftliche, und hoffte auch seinerseits aus den baldigen Beschluß beim Frühstück. Seine Unbefangenheit begann jedoch zu weichen, seine Zuversicht zu wanken, als ein Mönch in brauner Kutte erschien, ihm das Bild des Gekreuzigten vorhielt und heftig in ihn hineinredete. »Ich bin ein getaufter Christ!« rief Lionel, »und wenn ich auch nicht zur römischen Kirche gehöre, so werdet ihr mich darum doch nicht zum Scheiterhaufen führen. Die Inquisition ist ja abgeschafft,

und bestände sie auch noch, so dürftet ihr dennoch euch nicht erkühnen, einen freien Engländer unter das schmäbliche Joch des Gewissenszwanges zu beugen!« — Da nun diese Worte ohne Wirkung auf den Mönch zu bleiben schienen, so faßte Lionel in allem Ernste die Besorgniß, er möchte dem Ketzergericht verfallen, von dessen Schrecknissen er in der Schule mancherlei vernommen hatte. Die Engländer wenden bekanntlich alle erdenkbaren Mittel an, ihren Nachkommen von Kindesbeinen auf den gründlichsten Abscheu vor den römisch katholischen Mithristen einzuflößen, und unter diesen Mitteln spielen die Erzählungen von der spanischen Inquisition eine Hauptrolle.

Mehrere Männer in langem Gewand von schwarzer Farbe traten ernsten Aussehens mit spanischem Anstand in den Saal. Einer davon fing eine Unterhaltung mit dem Rittmeister an, die zuerst sehr lebhaft und dann stürmisch wurde. Lionel begriff aus Blicken und Geberden, daß von ihm die Rede sey, doch verstand er nichts, als daß der schwarze Herr Don Gabriel genannt wurde. Dieser wandte sich endlich in leidlich verständlichem Englisch zum Fremdling: »Wer seydt Ihr, Herr? wie heißt Ihr?« — Lionel nannte Namen, Stand und Heimath. Zugleich berichtete er, wie er Abends ganz zufällig zur Ermordung des Nachwächters gekommen und selber nur durch die Ankunft der Reiter gerettet worden sey. »Ich bin bereit,« schloß er, »sie dafür mit einem guten Trinkgeld zu

bedenken, und habe gottlob noch die Mittel dazu. Geld und Banknoten haben die Räuber mir zwar genommen, doch nicht die Umlaufsbeglaubigung an alle Wechsler des bewohnten Erdkreises.« — Gabriel hob wieder an: »Wohl Herr, dann bekommen wir auch noch Geschäfte mit einander. An Gabriel Setenil wenden sich alle Engländer, die nach Toledo kommen. Ihr seydt ein Unterthan Ihrer großbritannischen Majestät, weßhalb durchaus nicht gestattet werden darf, daß man Euch standrechtlich erschieße.« — »Erschießen?« rief Lionel, ziemlich außer Fassung gebracht ; »ich will doch nicht hoffen!« — »Es hat keine Noth mehr, auch ohne die Wechselbriefe,« fuhr Gabriel fort , »wiewohl Euch der Paß abhanden gekommen. Euer Gesicht ist Passes genug. Einen Mohren und einen Engländer erkennt man ja auf den ersten Blick. Dennoch werdet Ihr es nicht für Unbescheidenheit auslegen , wenn ich Euch um die Briefe ersuche, , welche vorhin diese Herrn in Händen hatten. Es gilt Eures Lebens Rettung, werther Herr. Ich bin nämlich der Bürgermeister dieser Stadt, und wenn ich mich für Euch verbürgen kann, so seydt Ihr sogar einer fernern Haft enthoben.«

Lionel gab die Briefschaften hin. Der Bürgermeister öffnete zuerst das Schreiben des alten Rigby an den Squire in Betreff des Liebesverhältnisses zwischen ihren Kindern. Seine Züge verklärten sich dabei zum freundlichsten Lächeln, und ohne die andern Briefe nur

anzusehen , rief er dem Standgericht etwas zu, was ungefähr bedeutete , daß er mit Ehre und Leben für den Fremden bürgte. Nach diesen Worten an das verblüffte Standrecht nahm er den nicht minder erstaunten Junker bei der Hand, führte ihn von dannen und rief einmal über das andere: »Beim Himmel, sie hätten Euch ohne Umstände erschossen, wenn ich nicht gekommen wäre! Dank Unserer lieben Frau von Toledo, die mich noch zu rechter Zeit auf das Stadthaus gesendet! Dank allen Heiligen , die es gefügt, daß der grünrockige Satan keine schriftliche Vollmacht mit sich führt , womit er uns ängstigen und peinigen könnte! Wie wird sich das Fräulein freuen, wenn ich den Bräutigam bringe! Wie wird sie sich zugleich schämen , die kleine Katze, daß sie von ihrer Verlobung nie etwas gesagt , selbst nicht dem würdigen Herrn Spring und seiner ehrenwerthen Gattin , welche beide betheuern , das Fräulein sey weder beringt noch bedingt!«

Der Junker fing an, den Bürgermeister für etwas weniges übergeschnappt zu halten. Bald aber kam er sich selber so vor. Im Patio des Setenil'schen Hauses stand er Hand in Hand, Aug' in Auge vor seiner theuern Dy , während Herr und Frau Spring sich mit dem Briefe des Vaters Rigby beschäftigten, den Gabriel ihnen dargereicht. Das wackere Ehepaar kannte nicht im Entferntesten die Verwicklungen, in Folge deren das Fräulein seiner Obhut übergeben worden, und mußte

daher das Schreiben eben so , wie Lionel selbst gethan, für eine förmliche Einwilligung nehmen.

Die zwei alten Herrn trafen sich mitten auf dem Weg zwischen Rigbyhaus und Pagenschoß, beide in solcher Aufregung, daß keiner daran dachte, die Absicht, den andern heimzusuchen , zu bemänteln. — »Eben wollte ich zu Ihnen.« riefen sie wie aus Einem Munde. — »Ich habe Briefe aus Toledo.« — »Ich auch.« — »Mein Sohn , welcher statt nach Athen zu fahren, von Lissaboa aus dem Schiffsführer durchgegangen —« — »Meine Tochter , die ich in meiner Verwandtschaft Obhut nach Toledo gesendet —«

Die Väter verstummten lächelnd, bis nach einer Weile Rigby anhub: »Was wir zu verhüten glaubten, haben wir befördert.« — Worauf Page: »Die Kinder handelten im gutem Glauben.« — »Es wäre grausam —« meinte zögernd der eine. — »Unmöglich,« ergänzte der andere, »mit Menschenhand zu trennen, was Gott gefügt.« — »Auch ist's im Grunde uns ja recht,« sagte Page; »wir haben uns immerdar geachtet.« — »Und in neuester Zeit ,« rief Rigby in entschiedenem Tone, »durch öfteren Verkehr uns schätzen gelernt. In der Korngesetzfrage bleiben wir Gegner.« — »Bis zum letzten Athemzuge, aber im Uebrigen werden wir Freunde.« — »Und Gegenschwäher. Da meine Hand!« — »Topp, es gilt!«

Nach wenigen Tagen wurden Karten vertheilt, auf welchen in zierlicher Schrift gestochen zu lesen stand, daß Lionel Page und Diana Rigby ein verlobtes Paar seyen.

W. C.